

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

WERKSTATTGESCHICHTE 89

farbmarkierungen

Jg. 2024/1

[transcript]

Redaktion WERKSTATTGESCHICHTE:

Cornelia Aust, Claudia Berger, Maximilian Buschmann, Sarah Frenking, Katja Jana, Jochen Lingelbach, Annika Raapke, Yvonne Robel, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:

Yvonne Robel: robel@zeitgeschichte-hamburg.de

Herausgeber des Thementeils:

Hanno Balz

Rezensionsredaktion:

Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa, Martin Clemens Winter

Anfragen an die Rezensionsredaktion:

Nina Reusch: nina.reusch@gmx.net

FU Berlin

Koserstraße 20

14195 Berlin

Filmkritik:

Ulrike Weckel: Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de

Dingfest:

Marie Luisa Allemeyer: Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de

Homepage: www.werkstattgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de/> abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2024 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagabbildung: Tableau chromatique: yeux, peau, système pileux, aus: Mémoires de la société d'anthropologie de Paris, Tome II, Planche V, beigelegt in: Paul Broca, Instructions générales pour les recherches et observations anthropologiques (anatomie et physiologie), Paris 1865, zwischen S. 136/137 (Bibliothèque nationale de France, Gallica)

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-6861-2

PDF-ISBN 978-3-8394-6861-6

ISSN 0942-704X

eISSN 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Editorial	9
------------------------	---

THEMA

Von der Fleischfarbe zur Hautfarbe

Firenzuola, Dolce, Mercuriale und Mancini zum Weißsein in den Künsten des 16. Jahrhunderts <i>Romana Sammern</i>	17
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose ist eine Rose

Errötende und blühende Weiblichkeit von Rot über Rosenrot bis Rosa und Pink <i>Dominique Grisard</i>	37
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

Der Zenit des Weißseins

Politische Farbsymbolik in Australien von 1788 bis in die 1930er Jahre <i>Stefanie Affeldt</i>	57
---------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

»Chromatics and Vice«

Male Students, Race and Queerness at the Universities of Oxford and Cambridge, 1890s to 1930s <i>Dominic Janes</i>	73
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

WERKSTATT

Koloniales Leiden in Lied und Wort

<i>Mèhèza Kalibani</i>	95
------------------------------	----

DINGFEST

Ein Denkmal für die Telefonzelle <i>Eckart Schörle</i>	117
------------------------------------------------------------------------	-----

FILMKRITIK

Wissenschaftler als Nutznießer und Unterstützer des Kolonialismus in Der vermessene Mensch (2023) <i>Mathias Hack</i>	122
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

EXPOKRITIK

Fragmente in Raum und Zeit – Anmerkungen zu den ethnologischen Ausstellungen im Humboldt Forum <i>Hans Peter Hahn und Valerie Viban</i>	138
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

REZENSIONEN

Neu gelesen: Annette Kuhn: Einführung in die Didaktik der Geschichte <i>Martin Lücke (Berlin)</i>	146
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Elena Messner/Peter Pirker (Hg.): Kriege gehören ins Museum! Aber wie? <i>Vera Marstaller (Freiburg)</i>	149
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Friederike Stöhr: Körpermakel – Arbeits(un)fähigkeit – Kirchenrecht. Körperlich versehrte, kranke und alte Geistliche im spätmittelalterlichen Deutschen Reich und in Skandinavien <i>Bianca Frohne (Kiel)</i>	152
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Helge Wendt: Kohlezeit. Eine Global- und Wissensgeschichte (1500–1900) <i>Felix Frank (Bochum)</i>	155
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Julia Breittruck: Ein Flügelschlag in der Pariser Aufklärung. Zur Geschichte der Beziehungen zwischen Menschen und ihren Vögeln <i>Silke Förschler (Berlin)</i>	158
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Marion Krammer: Rasender Stillstand oder Stunde Null? Österreichische PressefotografInnen 1945–1955 <i>Sandra Starke (Potsdam)</i>	161
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Aurora G. Morcillo: (In)visible Acts of Resistance in the Twilight of the Franco Regime: A Historical Narration	
<i>Roseanna Webster (Cambridge)</i>	165
Anke te Heesen: Revolutionäre im Interview. Thomas Kuhn, Quantenphysik und Oral History	
<i>Friedrich Cain (Wien)</i>	168
Abena Dove Osseo-Asare: Atomic Junction. Nuclear Power in Africa after Independence	
<i>Anne-Kristin Hartmetz (Berlin)</i>	171
Steffi Brüning: Prostitution in der DDR. Eine Untersuchung am Beispiel von Rostock, Berlin und Leipzig, 1968 bis 1989	
<i>Nora Lehner (Wien)</i>	174
Jean-Thomas Tremblay: Breathing Aesthetics	
<i>André Krebber (Kassel)</i>	177

Friederike Stöhr: Körpermakel – Arbeits(un)fähigkeit – Kirchenrecht. Körperlich versehrte, kranke und alte Geistliche im spätmittelalterlichen Deutschen Reich und in Skandinavien

(Studien und Texte zur Geistes- und Sozialgeschichte des Mittelalters; Bd. 12), Affalterbach (Didymos) 2020, 376 S., 59 €

<https://doi.org/10.14361/zwg-2024-890113>

Die *Disability History* hat sich in den letzten Jahren als feste Größe innerhalb der historischen Wissenschaften etabliert. Allerdings überwiegen derzeit Arbeiten zur neueren Geschichte sowie aus zeithistorischen Perspektiven. Friederike Stöhrs Dissertation stellt daher einen willkommenen Beitrag zur *Disability History* der Vormoderne dar. Ihre Studie zu Geistlichen mit körperlichen Beeinträchtigungen und Auffälligkeiten überzeugt in inhaltlicher und methodischer Hinsicht.

Der Untersuchung liegt eine minutiöse Auswertung der spätmittelalterlichen Registerüberlieferung der Kurie im Hinblick auf Bitten um Dispense vom sogenannten Körpermakel sowie im Zusammenhang mit Krankheit, Beeinträchtigung und Altersgebrechlichkeit von Geistlichen zugrunde. Stöhr fragt danach, wie körperliche Abweichungen im kirchenrechtlichen Kontext und im unmittelbaren Umfeld der Betroffenen eingeschätzt wurden, wie mit Einschränkungen und Arbeitsunfähigkeit umgegangen wurde und welche Handlungsspielräume und Strategien sich beeinträchtigten Geistlichen boten.

Die systematische Auswertung serieller Quellen ist gerade auf dem Gebiet der *Disability History* dringend erforderlich: »Behinderung« wird im Kontext der *Disability Studies* nicht als feststehende Kategorie verstanden, sondern als komplexes Phänomen, das durch viele Faktoren – darunter soziale, kulturelle und situati-

ve – auf jeweils unterschiedliche Weise hervorgebracht wird.

Um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen, hat Stöhr die derzeit erschließbaren Supplikationen aus dem Heiligen Römischen Reich und Skandinavien vom späten 14. Jahrhundert bis zur Reformation ausgewertet. In diesem Zeitraum supplizierten zahlreiche angehende oder bereits geweihte Geistliche an der päpstlichen Gnadenbehörde (Pönitentiarie) oder der päpstlichen Kanzlei um Dispens vom *defectus corporis* mit dem Ziel, die höheren oder niederen Weihen erlangen bzw. die Messe zelebrieren zu dürfen. Daneben finden sich Suppliken, in denen aufgrund von Erkrankungen oder Altersgebrechlichkeit um Erleichterungen bei der Amtsausübung oder im Klosteralltag, den Einsatz von Koadjutoren oder die Resignation einer Pfründe gegen die Zahlung einer Pension gebeten wurde.

Die Untersuchung der Körpermakeldispense bildet den umfangreichsten Teil der Arbeit. Insgesamt liegen der Studie 540 Bitten um Körpermakeldispense zugrunde. Stöhr zieht neben der kurialen Überlieferung auch Quellen heran, die auf die bischöfliche Dispenspraxis schließen lassen. Sie zeigt, dass – entgegen älteren Annahmen – Bischöfe auch für die höheren Weihen vom Körpermakel dispensierten. Inwiefern diese Dispense anerkannt wurden, ist allerdings ungeklärt.

Die Quellen lassen erkennen, dass differenzierte Bewertungen vorgenommen wurden. Neben der Prüfung auf Funktionsfähigkeit musste sichergestellt werden, dass die Gemeinde keinen Anstoß an einer sichtbaren Beeinträchtigung oder körperlichen Auffälligkeit nahm. Besonders interessant ist, dass im Zusammenhang mit Körpermakeln bisher kaum Beschwerden von Seiten der Gläubigen nachweisbar sind. Das Äußere von Geistlichen war anscheinend nicht ausschlaggebend, solange sie ihre Aufgaben erfüllen konnten. Zu diesem Befund passt auch die Aussage des Pfarrers Panthaleo Rosch: Er ließ 1476 festhalten, dass er sich mit einer hölzernen Fußprothese so gut fortbewegen könne, dass diese nur von wenigen Menschen überhaupt bemerkt werde. Stöhr kommt zu dem Schluss, dass vor allem die Fähigkeit entscheidend war, sich ohne Hilfsmittel im Kirchenraum bewegen zu können.

Beeinträchtigungen der Augen, insbesondere des linken Auges (*oculus canonicus*), wurden demgegenüber als gravierendes Weihehindernis eingestuft, da das Messbuch zur linken Seite des zelebrierenden Priesters zu liegen hatte. Mehr als die Hälfte der ausgewerteten Suppliken betreffen visuelle Beeinträchtigungen oder Schädigungen eines Auges, allerdings überwiegend bezogen auf das rechte: War das linke Auge auffällig, wurden die Aussichten auf Dispens wohl als zu gering eingeschätzt. Etwa ein Viertel der Suppliken betrifft zudem fehlende, beeinträchtigte oder auffällige Hände und Finger. Insbesondere Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, die zum Brechen der Hostie und zum Spenden des Segens eingesetzt wurden, unterlagen strengen Bewertungsmaßstäben. Selbst das Fehlen einer Fingerkuppe wurde als Körpermakel eingestuft, galt jedoch als dispensierbar.

Anders verhielt es sich bei Beeinträchtigungen, die beim Gottesdienst zu Abweichungen vom Ritus geführt hätten: So wurde Christopher Cerhart im Jahr 1500 nicht zu den höheren Weihen zugelassen, weil er den rechten Arm nur mit Hilfe der linken Hand heben konnte. Daher konnte er nach kirchlichem Ermessen weder die Hostie – wie vorgeschrieben – mit beiden Händen emporheben noch Segen spenden. Anpassungen des Ritus waren nicht erlaubt und wurden auch nicht erbeten – stattdessen passten sich die Bittsteller den Vorgaben an. So bat Cerhart im Folgejahr um die Erlaubnis, sich zum Subdiakon und Diakon weihen lassen zu dürfen. Vom Priesteramt hatte er demnach Abstand genommen. Stöhr kann anhand dieses und anderer Beispiele zeigen, dass körperlich beeinträchtigte Personen strategische Entscheidungen zur Gestaltung ihrer geistlichen Karrieren trafen.

Aufschlussreich ist zudem ihre Beobachtung, dass Supplikationen keineswegs nur aufgrund gesellschaftlichen Drucks erfolgten: Bittschriften, die nicht öffentlich sichtbare Abweichungen zum Thema hatten, deuten darauf hin, dass einige Geistliche Zweifel an ihrer Tauglichkeit hatten bzw. fürchteten, ihr Seelenheil zu gefährden, wenn sie ihre Ämter ohne Dispens ausübten. In anderen Fällen hingegen zelebrierten selbst Priester mit sichtbaren Auffälligkeiten des linken Auges über Jahre hinweg, ohne um Dispens nachgesucht zu haben.

Anhand der Entscheidungen, die die betroffenen Geistlichen, kirchliche Instanzen sowie Personen aus dem familiären, kollegialen und weiteren gesellschaftlichen Umfeld trafen, gelingt es Stöhr, die komplexen Interpretations- und Handlungsspielräume im Umgang mit körperlicher Differenz nachzuzeichnen. Beeinträchtigungen und Auffälligkeiten

wurden in bestimmten Konstellationen problematisiert oder sogar als Mittel zum Zweck genutzt – so scheinen in manchen Fällen Konkurrenten versucht zu haben, sich eine Pfründe anzueignen, indem sie den Körpermakel des Inhabers beim Bischof anzeigten. Andererseits macht Stöhr plausibel, dass Herkunft, soziale Stellung, Bildungsstand und Verbindungen häufig die ausschlaggebenden Faktoren waren, die über geistliche Karrieren bestimmten.

Ebenso lassen die im zweiten Teil der Arbeit untersuchten Supplikationen um Erleichterungen und Resignationen für kranke, schwache oder arbeitsunfähige Geistliche erkennen, dass überwiegend flexibel und situationsangepasst gehandelt wurde. Stöhr hebt die pragmatischen Haltungen im Umgang mit körperlichen Beeinträchtigungen und Auffälligkeiten hervor, die sowohl anhand der Entscheidungsspielräume der betroffenen Geistlichen als auch der ihres Umfelds immer wieder sichtbar werden – ein Befund, den weitere neuere Arbeiten zur *Disability History* der Vormoderne bestätigen. Auf dieser Grundlage wurden in letzter Zeit zahlreiche pauschale Urteile über das Leben von Menschen mit Behinderung im Mittelalter revidiert. Allerdings lässt Stöhrs Arbeit auch deutlich erkennen, dass im klerikalen Bereich durchaus engere Grenzen gesetzt waren als in anderen gesellschaftlichen Feldern.

Stöhr arbeitet die zugrunde liegenden Strukturen ebenso wie die situativen Faktoren, die im kirchenrechtlichen Kontext »Behinderung« hervorbrachten, auf eindrucksvolle Weise heraus. Allerdings zeigt sich im Aufbau der Arbeit eine gewisse Redundanz. So werden zahlreiche Fälle in unterschiedlichen Kapiteln immer wieder aufs Neue angeführt. Aufgrund der prosopografischen Anteile der Arbeit und der Dichte der Ergebnisse ist zudem

das Fehlen eines Personenregisters bedauerlich. Diese Punkte schmälern jedoch keineswegs Stöhrs Forschungsleistung. Ihre Arbeit ist nicht nur eine Bereicherung der *Disability History*, sondern ein grundlegender Beitrag zur Kirchen-, Rechts- und Frömmigkeitsgeschichte.

Bianca Frohme (Kiel)